

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	9
Vorbemerkungen	13
I. Kitzbühel von den 1920er Jahren bis zum „Anschluss“	17
<b>1. Die politischen Verhältnisse in den 1920er Jahren</b>	18
1.1 Politische Milieus	19
1.2 Die Gemeinderatswahlen 1928	24
<b>2. Der Aufstieg der NSDAP 1931–1933</b>	34
2.1 „Nazihochburg“? – Die NSDAP in Kitzbühel 1931/32	37
2.2 „Rücksichtslose Fortsetzung des Kampfes“ – Aufschwung und Verbot der NSDAP 1933	46
<b>3. Kitzbühels Politik und Wirtschaft 1933–1938</b>	67
3.1 Von Bürgermeistern und Amtsverwaltern	70
3.1.1 Bürgermeister Josef Herold August 1933 bis August 1934	71
<i>Exkurs 1: Die politische Einstellung Herolds</i>	83
3.1.2 Die Herrschaft der Amtsverwalter August 1934 bis März 1936	86
3.2 Der ständestaatliche Gemeindetag	99
3.2.1 Der Gemeindetag von Kitzbühel-Land Oktober 1935 bis Dezember 1937	102
3.2.2 Der Gemeindetag von Kitzbühel-Stadt März 1936 bis Dezember 1937	105
3.2.3 Der ständestaatliche Bürgermeister Josef Herold	111
3.3 Die Eingemeindung von Kitzbühel-Land	115
3.4 Die wirtschaftliche Entwicklung Kitzbühels	122
3.4.1 Kitzbühels Tourismus 1931/32 bis 1938	122
3.4.2 Das Spielkasino in Kitzbühel	140

<b>4. Parteien und Vereine 1933–1938</b>	145
4.1 Die Kitzbüheler „Vaterländischen“	146
4.1.1 „Heil Österreich! Heil Tirol!“ – Die Vaterländische Front	147
4.1.2 Die Wehrverbände	155
4.2 „Nun erst recht: Treu zu Adolf Hitler!“ – Die illegale NSDAP	166
4.2.1 „Wer wühlt und hetzt, darf sich nicht beklagen ...“ – Staatliche Verfolgung illegaler Betätigung	169
4.2.2 „Trotz Verbot noch nicht tot“ – Juni 1933 bis Juli 1934 <i>Exkurs 2: Der Prozess gegen Martin Hacksteiner</i>	183 201
4.2.3 „... ein Weiterglimmen unter der Asche ...“ – Juli 1934 bis März 1938	206
<b>II. Kitzbühel März 1938 bis Mai 1945</b>	209
<b>1. „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ – Der „Anschluss“</b>	209
1.1 März 1938 – „Die Ostmark ist heimgekehrt“	212
1.2 Die „Wahl“ am 10. April – „Kitzbühel ist deutsch!“	222
<b>2. Nationalsozialistische Verwaltung</b>	238
2.1 Die Bezirkshauptmannschaft/ Der Landrat März 1938 bis Mai 1945	238
2.2 Die Gemeindevertretung März 1938 bis Mai 1945	241
<b>3. „Führer befehl, wir folgen“ – Nationalsozialistische Organisationen</b>	249
3.1 Die Kreisleiter	252
3.2 Die Ortsgruppe der NSDAP	256
3.2.1 Die Ortsgruppenleiter	258
3.2.2 Die Mitglieder	260
3.3 Wehrverbände und Jugendorganisationen	269
3.4 „... ein einheitliches Bild geschlossener Volksgemeinschaft ...“ – Nationalsozialistischer Alltag	274

<b>4. Kirchenkampf</b>	284
<b>5. Ausgeschlossene und Verfolgte</b>	305
5.1 Die „Entjudung“	306
5.1.1 Die „Judenfrage“ in Kitzbühel	307
5.1.2 „Arisierungen“	313
5.1.3 Zweifellos „jüdischer Abstammung“	315
5.2 Politische Gegner	323
5.2.1 Die „Systemlinge“	323
5.2.2 Linker Widerstand in Kitzbühel	336
5.3 „Arbeitsscheue“ und „Asoziale“	350
5.4 „Unwertes Leben“	356
<b>6. Die Entwicklung Kitzbühels 1938–1945</b>	361
6.1 „... genörgelt wird natürlich immer ...“ – Die Stimmung in Kitzbühel 1938/39	362
6.2 „... jene ländlich-intimen Reize ...“ – Raumordnung in Kitzbühel	372
6.3 Im Dienst der Nation – Sport	381
6.4 „... den deutschen Volksgenossen wohlverdiente Erholung“ – Tourismus 1938 bis 1943	392
6.5 NS-Prominenz in Kitzbühel	419
6.6 „... die drückende Wohnungsnot“ – Die Verwaltung des Mangels	427
<b>7. Kitzbühel im Krieg</b>	439
7.1 Leben an der „Heimatfront“	443
7.2 „Arbeitseinsatz“ – Kriegsgefangene und ZwangsarbeiterInnen	470
7.3 Ausweichquartier Kitzbühel	497
7.4 Kriegsende	519
7.5 Gefallen für „Führer, Volk und Vaterland“ – die Kriegstoten	535

III. Kitzbühel nach 1945 – Rückkehr zur Normalität?	545
<b>1. Alliierte Truppen in Kitzbühel</b>	546
1.1 Alliierte Entnazifizierung – Verhaftungen und Internierungen	549
<i>Exkurs 3: Die Verhaftung des Gestapochefs Werner Hilliges</i>	558
1.2 Das Ende der „Völkerwanderung“ – der Umgang mit „Landfremden“	562
<i>Exkurs 4: Der Fall Leni Riefenstahl</i>	572
1.3 Der Skandal um „herrenloses“ Gut	578
1.4 Ein altes Problem – die Wohnungsnot	599
<b>2. Das Erbe des Dritten Reiches – Der Umgang mit den NationalsozialistInnen</b>	616
2.1 Entlassung aus dem öffentlichen Dienst	617
2.2 Registrierung der NationalsozialistInnen	628
2.2.1 Gesetzliche Grundlagen	629
2.2.2 „... keiner Nationalsozialist gewesen sein will“ – Die Registrierung in Kitzbühel	637
2.3 Hochverrat und Kriegsverbrechen	649
2.3.1 Kitzbühels Kreisleiter vor dem Volksgericht	649
2.3.2 Kitzbühels Ortsgruppenleiter vor dem Volksgericht	657
2.3.3 Kitzbühels Stadtführung vor dem Volksgericht	665
<i>Exkurs 5: Der Prozess gegen Hermann Reisch</i>	676
<b>3. Die Rückstellung geraubten Eigentums</b>	680
<b>4. Die Demokratisierung der Gemeindepolitik</b>	684
4.1 Kitzbühels Gemeindevertretung 1945–1950	685
4.2 Die Gemeinderatswahlen im März 1950	692
<b>Zusammenfassende Bemerkungen</b>	695
Abkürzungsverzeichnis	703
Verzeichnis der Abbildungen, Grafiken und Tabellen	705
Bibliographie	709
Personenregister	723
Geographisches Register	731

# Vorwort des Herausgebers

Stadtarchivar Wido Sieberer war es ein wichtiges Anliegen, die Zeit des Nationalsozialismus in Kitzbühel im Detail aufzuarbeiten. Schließlich war die Geschichte der Bezirkshauptstadt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ab dem Ersten Weltkrieg im tirolweiten Vergleich wenig dokumentiert. Dies stand im krassen Gegensatz zum weltweiten Bekanntheitsgrad von Kitzbühel.

Nachdem Archivar Sieberer sich an mich als Leiter des Wissenschaftsbüros Innsbruck, der Michael-Gaismair-Gesellschaft und von ERINNERN:AT gewandt hatte, um ein derartiges Projekt in die Wege zu leiten, war es naheliegend, auf die Expertise der Historikerin Sabine Pitscheider zurückzugreifen. In den letzten Jahren hat sie sich als profunde Kennerin des Nationalsozialismus erwiesen und als Autorin zahlreicher wissenschaftlicher Werke einen Namen weit über Tirol hinaus gemacht. So hat Pitscheider Standardwerke über die Tourismushochburg Seefeld und die Entwicklung Kematens vom Bauerndorf zur Industriegemeinde in der NS-Zeit veröffentlicht. Ob es um die Geschichte der Patscherkofelbahn, der Innsbrucker Stadtwerke oder der Neuen Heimat geht, stets erweist sie sich als akribische Forscherin.

Nach einigen Diskussionsrunden waren die organisatorischen Eckpfeiler und die inhaltliche Ausrichtung vereinbart, sodass Wido Sieberer die Gespräche mit der Stadt führen konnte, um das Buchprojekt über Kitzbühel im Nationalsozialismus zu beschließen. Im Vorhinein war klar, dass die zahlreichen gegenseitigen Denunziationen von führenden konservativ, deutsch-national und nationalsozialistisch orientierten Familien vor, während und nach der NS-Zeit ebenso Aufsehen erregen würden wie Kontinuitäten in Politik und Gesellschaft nach Kriegsende. Die Stadt Kitzbühel war dennoch fest entschlossen, die historische Leerstelle zu beseitigen, unabhängig davon, in welche Richtung die Forschungsergebnisse weisen würden.

Das vorliegende Buch beschenkt die Leserinnen und Leser mit einer Heimatgeschichte, die sich auf ein bemerkenswert breites Quellenstudium stützt, obwohl die Überlieferung von Schriftgut für Kitzbühel Stadt und Bezirk im besagten Zeitraum lückenhafter ist als anderenorts. Der Detailreichtum der Studie verliert sich nie in einem Wust an Informationen, die Autorin behält das große Ganze stets im Auge. Analyse und Strukturgeschichte bleiben zentrale Elemente der Publikation. Beschaulich ist sie nicht, spannend zu lesen allemal.

Das Vereinswesen in Kitzbühel war deutschnational und antisemitisch ausgerichtet, so auch viele seiner Exponenten, die gleichzeitig führende Politiker in der Stadt waren. Nicht zuletzt auch deshalb war der Nationalsozialismus in der Bezirksstadt durchaus bürgerlich geprägt. Zeichen dafür war, dass der Hotelier Ernst Reisch noch in der Ersten Republik als Bürgermeister zur Nazi-Partei wechselte und nach deren Verbot vom Bankdirektor und Großkaufmann Josef Herold abgelöst wurde – einem Rechtsextremen und bekennenden Judenhasser. Zu den politischen Turbulenzen trug die enorme Verschuldung der Stadt Kitzbühel wesentlich bei, kam die Kommune doch zeitweise unter auswärtige Verwaltung, während sich die Bürgermeister in rascher Folge ablösten.

Der Tourismus überstand die Weltwirtschaftskrise und die Folgejahre erstaunlich gut. Meine These im Buch „Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Nazizeit“ ging davon aus, dass die Tiroler Fremdenverkehrswirtschaft bis weit in die Kriegszeit hinein profitierte und sich in vielen Gegenden sogar bis zur totalen Niederlage schadlos halten konnte. Es waren dann erholungsbedürftige und rekonvaleszente Soldaten, Flüchtlinge, Ausgebombte und Innsbrucker Schulen, welche die Betten-Kapazitäten auslasteten. Sabine Pitscheider weist eindrucksvoll nach, wie sehr dies für Kitzbühel zutraf. Der NS-Staat organisierte diese uneigentlichen „Touristen“ und kam für sie auf. Die fixen Preise waren zwar niedriger als am freien Markt in Friedenszeiten, doch die Häuser waren voll und die Hoteliers erfreuten sich bis zuletzt eines gesicherten Einkommens.

Dem gesamten Bezirk kam zugute, dass Industrie fehlte und er deshalb von Bomben verschont blieb. Wenig verwunderlich tummelten sich hier zu Kriegsende und danach zahlreiche Nazis aus Deutschland, auch hochrangige. Selbst die Gestapo suchte nach der Flucht aus Innsbruck ihr Heil in Kitzbühel, eine Episode, die Pitscheider genau ausleuchtet.

Wesentliche Merkmale der NS-Herrschaft – Terror und Verfolgung, Enteignung und Vertreibung, Zwangsarbeit und Ausbeutung – kommen im Buch nicht zu kurz, die Autorin stellt sie sachkundig dar.

Obwohl es nicht viele waren, so gab es dennoch widerständige Menschen in der Gamsstadt, die Pitscheider uns näherbringt. Ein Spezifikum in Kitzbühel war sicherlich die ausgeprägte Rachsucht einheimischer Nazis nach der Machtübernahme. Turbulente Auseinandersetzungen zwischen politischen und wirtschaftlichen Lokalgrößen, die schon die 1920er und 1930er Jahre charakterisiert hatten, setzten sich in den Anfangsjahren der Zweiten Republik fort. Was dabei auffällt, ist die weit verbreitete Korruption.

Die Autorin analysiert den demokratischen Aufbruch in der Gemeinde-stube, speziell die Kontinuitäten und Brüche in der Stadtpolitik nach 1945. Sie

beschreibt im Detail den Prozess der Entnazifizierung. Besonders aufschlussreich sind ihre Fallbeispiele. Die gerichtlichen Erhebungen und Urteile gegen bedeutende Akteure der NSDAP und der Stadtverwaltung von Kitzbühel lesen sich streckenweise deprimierend, bisweilen schüttelt man den Kopf, manche Ausreden sind grotesk, andere lassen schmunzeln.

Sabine Pitscheider hat ein Standardwerk zur Geschichte Kitzbühels verfasst, dessen Umfang gewichtig ist und das durch seine Qualität besticht. Es möge als Ausgangspunkt für weitere kritische Detailstudien genutzt werden. Vor allem aber soll die vorliegende Publikation zu einer Diskussion über all jene Themen, Ereignisse und Persönlichkeiten anregen, die bis jetzt wenig Aufmerksamkeit erhielten.

*Innsbruck, im Jänner 2024*

*Horst Schreiber,  
Wissenschaftsbüro Innsbruck /  
Michael-Gaismair-Gesellschaft /  
ERINNERN:AT*



# Vorbemerkungen

2021 feierte Kitzbühel, überschattet von der Corona-Pandemie, das 750. Jahr der Stadterhebung. Im Vorfeld beschloss der Gemeinderat, sich um die vernachlässigte Geschichte der Stadt im 20. Jahrhundert zu kümmern, initiierte ein Stadtbuch und beauftragte zusätzlich den Verein Wissenschaftsbüro Innsbruck e. V. mit der Aufarbeitung der NS-Jahre.

Nur die Jahre 1938 bis 1945 zu betrachten, ließe viele Fragen unbeantwortet, weshalb das Buch auch die Zeit davor und danach behandelt und sich dabei auf wesentliche Ereignisse konzentriert. Das erste Kapitel beleuchtet die Verhältnisse von den 1920er Jahren bis zum „Anschluss“ im März 1938 und beschreibt eingangs, welche politischen Milieus das demokratische Leben beherrschten und wie sich die Macht auf die einzelnen Parteien in den damals zwei Kitzbüheler Gemeinden verteilte. Es folgt eine eingehende Analyse, wie sich die nationalsozialistische Ideologie in den beiden Gemeinden ausbreitete und wer sich bis zum Verbot in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) und ihrem Wehrverband Sturmabteilung (SA) engagierte. Breiten Raum nehmen die politischen Wirrnisse im Gemeinderat von Kitzbühel-Stadt ein, in dem sich Amtsverwalter, Bürgermeister und Gemeinderäte in schneller Folge abwechselten und nicht einmal die Errichtung der ständestaatlichen Diktatur im Mai 1934 Ruhe in das Gremium brachte. Wirtschaftlich lebte Kitzbühel-Stadt vom Tourismus, in Kitzbühel-Land dominierte die Landwirtschaft, Anfang des Jahres 1938 vereinigten sich beide Gemeinden zu einem Kitzbühel. Die Finanzierung der Hahnenkammbahn lud Kitzbühel-Stadt eine ungeheure Schuldenlast auf; verschärft durch Weltwirtschaftskrise, Sparprogramme der österreichischen Regierungen und die vom Deutschen Reich verhängte Tausend-Mark-Sperre geriet die Bevölkerung in eine tiefe ökonomische Krise. Die politischen Konfliktlinien verliefen zwischen „Vaterländischen“ und NationalsozialistInnen, die bis März 1938 das ganze Land terrorisierten.

Das zweite Kapitel behandelt die Jahre vom „Anschluss“ im März 1938 bis zum Kriegsende im Mai 1945. Im März 1938 triumphierten die einen, während politisch Andersdenkende mit „Schutzhaft“ und weiterer Verfolgung bis hin zur Einweisung in ein Konzentrationslager bezahlten. Kitzbühel begrüßte den Einmarsch der deutschen Wehrmacht mit wenigen Ausnahmen eupho-

risch und schenkte dem NS-Regime bei der „Volksabstimmung“ im April 1938 eine fast hundertprozentige Zustimmung. Das NS-Regime griff nach dem Führerprinzip von oben nach unten in jeden Lebensbereich ein und diktierte den Alltag. Ein dichtes Netz von NS-Organisationen überzog die Stadt und überwachte die Handlungen jedes Einzelnen. Das Regime installierte in Kitzbühel einen Bürgermeister von außerhalb, um die politischen und persönlichen Auseinandersetzungen zu stoppen. Das NS-Regime nutzte die sportliche Infrastruktur Kitzbühels und inszenierte Großveranstaltungen, hohen NS-Funktionären bot die Stadt unbeschwerte Urlaubstage, Prominente ließen sich hier nieder. Wer allerdings nicht in die „Volksgemeinschaft“ passte oder von vorneherein ausgeschlossen war, wurde verfolgt, allen voran Jüdinnen und Juden, aber auch als „asozial“ Abgestempelte und Menschen, denen das Regime jedes Lebensrecht absprach. Der Gau zog Klosterbesitz ein, die Kirche als Konkurrentin um die gesellschaftliche Deutungsmacht unterlag strenger Überwachung. Ab 1940 lebten Kriegsgefangene in Kitzbühel, deren Arbeitskraft lokale Unternehmen ausnutzten; Verschleppte aus besetzten Staaten leisteten Zwangsarbeit. Praktisch ungestört vom Krieg lief der Tourismus bis 1943, bevor Lazarette, Schulen aus dem Reich, Umquartierte und Flüchtlinge in Hotels und Gasthöfe zogen. Als Anfang Mai 1945 die US-amerikanische Armee in die Stadt einzog, war sie überfüllt mit Flüchtlingen.

Das dritte Kapitel widmet sich den Hinterlassenschaften der NS-Zeit. Die US-amerikanische, dann die französische Militärregierung verhafteten hohe NS-FunktionärInnen, internierten sie und/oder verpflichteten sie für den Wiederaufbau. Über viele Jahre beherrschte der Prozess der Entnazifizierung die österreichische Gesellschaft, hohe Ehemalige mussten sich Prozessen wegen Hochverrat und Kriegsverbrechen stellen. Zu den Hinterlassenschaften gehörte die hohe Zahl an Flüchtlingen und ehemaligen ZwangsarbeiterInnen, die ebenso zu versorgen waren wie die einheimische Bevölkerung. Die Demokratisierung der Gemeindepolitik verlief in mehreren Phasen und über mehrere Jahre, bis im März 1950 Gemeinderatswahlen stattfanden und ehemalige Nationalsozialisten in die Gemeindepolitik zurückkehrten.

Das Stadtarchiv Kitzbühel bietet reiche Schätze zu einzelnen Fragen, wie etwa der Requirierung von Unterkünften für die US-amerikanische oder französische Militärverwaltung oder der Nazifizierung der Bevölkerung. Den großen Zusammenhang stellen die Akten des Tiroler Landesarchivs her, besonders die Bestände der Bezirkshauptmannschaft, die bedauerlicherweise nicht so umfangreich sind wie die anderer Bezirkshauptmannschaften. Außerdem lassen sich manche Themen der Jahre 1938 bis 1945 nicht im Detail nachvollziehen, weil viele als geheim klassifizierte Akten zeitnah vernichtet wurden.

Die Bestände des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, insbesondere die Zeitschriftensammlung, waren wie immer hilfreich.

Es gilt einigen Personen und Institutionen zu danken: zuerst einmal dem Team des Stadtarchivs Kitzbühel, das sich sowohl in der persönlichen Betreuung als auch bei schriftlichen Nachfragen engagierte, ebenso dem Team des Landesarchivs, das meine umfangreichen Bestellungen heranschaffte. Dank gebührt Gisela Hormayr und Peter Pirker, die Dokumente beisteuerten oder auf Quellen verwiesen. Ein besonders herzliches Dankeschön gilt meinem Lebensgefährten Christian Pircher, zum einen für die kritische Durchsicht des Manuskripts, zum anderen für die Begleitung ins Kitzbüheler Stadtarchiv.

*Sabine Pitscheider*